

Landtags erschie-
n Regierungsvor-
ritten Beratung
ung der Kirchen-
stimmungen durchzu-
und nur zwei un-
directen Steuern.
e über Petitionen

öffentliche Aner-
kennung wissen
n. Stg. zufolge
des Baren er-
noch dadurch an
theilhaftig an der

Theater.

Kaufhaus.

April:

er Matter,

die Welt.

Donkalle

der ersten

des Düsseldorf

ers.

punkt 8 1/2 Uhr:

i Novität!

Francis Stahl.

h nicht gegeben.

1. Pl. 1.50, 2.

Pfg.

uf: 1. Pl. 1.25,

haben bei B. J.

u. Oberstraße,

erstraße, J. van

Finken, Ober-

erstraße, Ober-

erstraße, Ober-

erstraße, Ober-

erstraße, Ober-

erstraße, Ober-

erstraße, Ober-

erstraße, Ober-

erstraße, Ober-

erstraße, Ober-

erstraße, Ober-

erstraße, Ober-

erstraße, Ober-

erstraße, Ober-

erstraße, Ober-

erstraße, Ober-

erstraße, Ober-

erstraße, Ober-

erstraße, Ober-

erstraße, Ober-

erstraße, Ober-

erstraße, Ober-

erstraße, Ober-

erstraße, Ober-

erstraße, Ober-

erstraße, Ober-

erstraße, Ober-

erstraße, Ober-

erstraße, Ober-

erstraße, Ober-

erstraße, Ober-

Nr. 83.

Freitag, 15. April (Anastasia.)

1887.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
(Samstags 2 Blätter und das St. Quirinus-Blatt.)
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und aus-
wärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pfg. = 17 1/2 Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: M. Hansen.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr
am Vorabend eingegeben; Preis für die 5-spaltige Zeile des
deren Raum 15 Pfg. = 1 1/2 Sgr.
Bei größeren Annoncen entsprechender Rabatt.

Der Samstagsnummer wird ein „Anstriktes Sonntagsblatt“ beigegeben, welches den Abonnenten zu einem Mehrbetrag von 25 Pfg. pro Quartal mitgeliefert wird.

Fruchtpreise zu Neuß am 15. April.

Weizen, hiesiger	17 40	Dinkelweizen à 100 Kilo	15 —
à 100 Kilo	—	Hafer	11 40
Weizen, englischer (1. Qu.)	16 60	Avel (Müllern)	—
à 100 Kilo	—	Raps	—
Sandroggen (1. „)	13 20	Kartoffeln	4 50
à 100 Kilo	—	Heu	36 —
Gerste (Winter-)	12 20	Stroh	30 —
à 100 Kilo (Sommer-)	—		
Preis unverändert.			
Rübsöl per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr.	47 —		
Rübsöl per 100 Kilo faßweise	48 50		
Gereinigt Del per 100 Kilo 3 Mark höher als Rübsöl.	—		
Preiskuchen per 1000 Kilo	108 —		
Kleien à 50 Kilo	4 60		
Rübsöl und Kuchen niedriger.			

□ Hinter den Coulissen.

Nichts ist befremdender als ein Blick hinter die cul-
turlämpferischen Coulissen. Einen solchen gestattet
heute der Beiratsrat der „Post“, die überhaupt von jeder das
Schreckensbild in dem gegenwärtigen Lager war. Dem frei-
conserativen Blatt liegen auch bei der Kirchenpolitik nicht
das Recht, nicht sachliche Rücksichten nur zu haben, sondern
das tactische Moment des Zusammengehens aller
Cartellbrüder. Nun ist selbst die Vorlage, wie sie aus dem
Herrenhause hervorgegangen ist, den Nationalliberalen noch
nicht schlecht genug. Für dieselben wären die in der Woche
gefaßten nationalliberalen Culturlampfer nur zu haben, wenn
die Vorlage noch mehr verwässert und beschnitten
würde. Besonders verhasst ist in den Herrenhausbeschlüssen
für die Culturlampfer à la Chyren, Geiselt und Bedlitz die
Zulassung der Schulschwärzer und der Seelforscher.
Die „Post“ rät nun ihren nationalliberalen Gesinnungsge-
nossen, diese Bestimmungen einfach zu streichen; dann könnten
alle Cartellbrüder wie ein Mann für die verschlechterte Vor-
lage ihr Ja abgeben. Wir haben nichts gegen diese Tactik
einzuwenden und wir stehen den Herrenhausbeschlüssen gegen-
über kühl bis ans Herz hinan. Inwiefern verdient der
Artikel der „Post“ aus dem Grunde Beachtung, weil er Be-
hauptungen enthält, die einen entschiedenen Protest erfordern,

und Blide hinter die culturlämpferischen Coulissen gefallten.
Einen entschiedenen Protest verdient die Behauptung, die
Regierungsvorlage sei bereits die dem hl. Stuhl zugesicherte
„abschließende Revisionsrevision“. Die „Post“ fällt die
Thatsache, wenn sie behauptet, das werde „von keiner Seite
bestritten“. Das ist von der ganzen kath. Presse einmütig
bestritten worden. Doch diese Thatsache mag für das Cul-
turlampferorgan nichts bedeuten; nun, dann lese die „Post“ doch
den Commissionsbericht nach. Da findet sie die Kopp'sche
Erklärung, daß auch Rom in der Regierungsvorlage keine
abschließende Revision erblickt. Das Interessanteste aber ist
das Zugeständnis der „Post“, daß es sich ihr und ihren Ge-
sinnungsgeossen nicht um den Frieden, den „wahren und
dauerhaften Frieden“, wie ihn Leo XIII. will, handele, son-
dern um ein bloßes „modus vivendi“. Man bedachte man
die weitere culturlämpferische Speculation. Ein wirklicher
Friede soll also nicht geschlossen werden, wohl aber soll der
Pöpst das Centrum auf die eine oder andere Weise ver-
nichten; der Clerus soll dann nach culturlämpferischem Re-
cepte vollständig abhängig gemacht werden, sobald er nicht
mehr auf die Bischöfe, sondern auf die Oberpräsidenten als
Leitern hinblickt. Unter solchen Umständen hoffen die Cul-
turlampfer auch bald auf servile Bischöfe, deren Haupt-
aufgabe die Vernichtung der kath. Presse wäre. Wären so
Clerus und Bischöfe servil, das Centrum und die katholische
Presse vernichtet, dann wäre die kath. Kirche nicht mehr ver-
theidigungsfähig, dann hofft man die bisher intacte
Burg nach kurzem modus vivendi im Sturm zu nehmen,
nachdem der Commandant selbst die Schlüssel ausgeliefert.
Das ist der culturlämpferische Plan, jeder Artikel der offi-
ciösen und liberalen Blätter vertritt das so offen, daß man
es auch in Rom merken sollte, wo man doch auch rechtzeitig
genug darauf aufmerksam gemacht worden ist. Daher erklärt
sich auch das Eintreten der „Post“ für weitere Verschlechte-
rungen. Wirkliche Vortheile, Gegenmittel gegen die cul-
turlämpferischen Corruptionspläne, sollen der Kirche nicht zu-
Theil werden. Hoffentlich aber ist auch die von dem freicon-
servativen Monitor empfohlene Tactik. Die „Post“ sieht
ein, welchen äheln Einbruch eine Verschlechterung der Herren-
hausbeschlüsse in Rom machen muß. Sie beistimmt nun, der
Regierung eine Ausrede im Voraus zu bieten. Der Regie-
rung wird offenbar, sagt die „Post“, der Rücken gestärkt,

wenn die Landesvertretung durch Verschlechterung der Vor-
lage zu erkennen gibt, daß sie „am Ende der Nachgiebig-
keit angelangt ist“. Kundigen freut man so nicht Sand
in die Augen! Wie die Sachen liegen, wäre es das Beste,
ein entschiedenes „entweder — oder“ zu sagen. Entwe-
der es erfolgt eine die ganze Kirche befriedigende Revi-
sion, oder die Anzeige wird suspendirt. Wir haben
nicht für einen kirchhofsfrieden jahrelang so
colossale Opfer gebracht!

Deutschland.

□ Berlin, 13. April. Aus allen Diöcesen laufen hier
Nachrichten über die große Erregung des Clerus und
des katholischen Volkes über die zeitige kirchenpoli-
tische Lage ein. Uebereinstimmend wird in allen katholischen
Kreisen, die sich um kirchliche Angelegenheiten kümmern und
für dieselben eingetreten sind, die ev. Festsetzung des Staat-
lichen Einspruchsrechts nach den Herrenhausbe-
schlüssen als ein schweres, beklagenswerthes Unglück
für die Kirche betrachtet. Die Erregung ist tief und ernst;
die Presse leiht derselben nur einen schwachen Ausdruck. Man
verlangt sogar öffentliche Kundgebungen des Clerus
und Episcopates. Wir können uns nicht genug
bitten, in Geduld abzuwarten, was die nächste Woche
bringen wird. Wir können versichern, daß der hochwürdigste
Episcopat seine Pflicht in voller Eingebung thut,
und wir hoffen, daß seine Stimme dort, wo die Entschie-
dung liegt, gehört werde. Der Episcopat ist aber darin, wie
wir versichern können, einstimmiger Ansicht, daß es besser
sei, es kommt das Gesetz nicht zu Stande, als daß
das Einspruchsrecht nach den Beschlüssen des Herren-
hauses fixirt werde. Das ist auch die Ansicht des hochw.
Bischofs von Fulda, der weit entfernt ist, die Speculation
der auch Katholiken vom Schloß des Grafen Frankenberg
auf eine Spaltung im Episcopat zu befriedigen. Wenn —
was wir nicht zu erleben hoffen — trotzdem das Einspruchs-
recht, wie beschloffen, fixirt und in Rom acceptirt wird,
so ist das nicht den hochwürdigsten Bischöfen zur Last
zu legen. Die Oberhirten der preussischen Katholiken haben
ihre Pflicht treulich gethan und verdienen das unbeschränkte
Vertrauen des Clerus und des katholischen Volkes.

Die Tochter des Alamannenkönigs.

Historischer Roman aus der letzten Zeit des gallisch-römischen
Kaiserreichs.
Von Antoine Haupt.

17) (Fortsetzung.)
„Du hast Dich nicht getraut, mein Fürst,“ entgegnete
Metellus, „die reizende Bissula ist keine Nymphen. Ihre
Wiege stand an der Quelle des Danubius.“
„Ja, so wäre sie ein Alamannenkind?“ fuhr Merobaudes
von dem Polster, auf welchem er in halbblinder Stellung
geruht, empor.
„Du sagst es,“ lautete die Antwort. „Als erstarrtes
Königskind fand sie hier in freundloser Fremde an Aufonius
den treuesten Beschützer. Ihr Vater fiel im Zweikampf gegen
Valentinian, die Wälder wurde durch seinen Befehl im treu-
rischen Amphitheater von den Bären zerissen.“
Todtenblässe überzog in jedem Wechsel das Gesicht des
Frankenfürsten.
„Und der Name ihres Vaters?“ fragte er tonlos.
„Der König Rando.“
„Rando!“ kam es wie ein Aufschrei der Verzweiflung von
Merobaudes Lippen. „Ihr Väter! Sagtest Du Rando?“
Bestürzt sah der Prätorianerofficier auf den jungen Helde-
nking, der bleich wie Marmor, mühsam athmend, mit allen
Zeichen der furchtbaren Erregung vor ihm stand.
„Ich sagte so, mein Fürst,“ erwiderte er sgernd; „doch
was erregt Dich hierbei so sehr?“
„Frage nicht,“ gab Merobaudes heftig zur Antwort,
„denn meine Lippen werden schweigen, schweigen bis . . .“
Er unterbrach sich, und mit festem Willen Selbstbeherrschung
erklämpfend, fuhr er in leise bebendem, doch verhältnismäßig
ruhigem Tone fort: „Ich danke Dir, Metellus. Lebe wohl,
ich kann nicht bleiben; diese Luft erstickt mich.“
Ein flüchtiger Händedruck, ein Gruß, und fort stürmte er
in's Freie.
Kopfschüttelnd, mit aufrichtiger Besorgniß schaute Metel-
lus ihm nach. Sein Staunen wäre vielleicht noch größer ge-
worden, wenn er den stolzen Franken eine Viertelstunde später
gesehen hätte, wie er auf seinem Goldbusch in rasendem Ritt
über Berge und Thäler dahinjagte. Vor ihm lag die goldene,
die sonnenige Welt; doch kein Lichtstrahl war im Stande, die
dunklen Wollen auf des Helden Stirne zu zerstreuen, kein
höher Lusthauch vermochte die schmerzliche Gluth in dieses
Mannes Brust zu löschen.

X.
Einen wilden, stolzen Jacten
hat' ich mir zur Lust gegeben;
Mit dem Tobepfeil im Herzen
Ist er fort, weit fort gezogen.
Seid'ne Bänder wollt' ich winden
Um sein glänzendes Gefieder,
Silberfäden, gold'ne Schallire, —
Kam' er nur, o kam' er wieder!
J. W. Weber.
Bissula beherrschte in dem Palaste ihres Pflegevaters ein
kleines Reich, welches sie unumschränkt ihr eigen nennen durfte.
Es war dies eine Reize eben so prächtig, wie geschmackvoll
eingerichteter, mit kunstvoller auserlesener Art ausgestatteter Ge-
mächer, deren hohe Fensterbänke sich auf eine mit exotischen
Blumen geschmückte Terasse öffneten. Von hier aus genoss
man die köstliche Aussicht nach allen Seiten, rechts auf den
Kaiserpalast und das Forum, links auf die öffentlichen Gär-
ten und weit hinaus über die Berge.
In einer blüthenumrandeten Laube saß die holde Schöp-
ferin dieses reizenden Aufenthalts. Ihre feinen Finger rücken
kostbare Perlen auf goldenes Gewebe, und ihr rosiges Mund-
schälchen im Vorgesicht der Freude, den geliebten Vater zum
Geburtsstage mit dem selbstgearbeiteten, prächtigen Gürtel zu
überreichen. Gar mancherlei Gedanken mochten heute das
blonde Köpfchen kreuzen; denn nicht selten ruhte die sonst so
emphatische Hand der Sacerdotin im Schooße, und ihre Augen bli-
cken träumerisch in die blaue Ferne. Dachte sie alsdann viel-
leicht an die unterjochte Primah, an das Loos der armen
Mutter? — Nein, solche trübe Gedanken waren der in glück-
licher Unwissenheit ihres frühern Schicksals erzogenen Pflge-
tochter des Aufonius fremd. Die Eindrücke ihrer ersten Kin-
derzeit hatte der Dichter sorgfältig zu verwischen gesucht, und
es war ihm dies fast vollständig gelungen. Von Aufonius
auf's Härtlichste geliebt und vor jedem Ungemach behütet,
war sie herangewachsen, ohne daß je ein tieferes Weh ihre
Seele berührt hätte, als der kindliche Schmerz, den sie beim
Tode ihrer mütterlichen Beschützerin Dryadria empfunden.
Seitdem hatte sich das Verhältnis zu ihrem Pflegevater, dessen
Stolz und Freude sie war, der sie selbst in der beseligenden
Beherrschung des Christenthums, in allem nur Wissenswerthen un-
terrichtete und Geist und Gemüth bei ihr zugleich auszuheilen
suchte, noch inniger gestaltet. Aufonius vergalt
ihre Anhänglichkeit dadurch, daß er sie mit allem umgab, was
ein junges Mädchenherz erfreuen konnte, daß er ihr niemals
eine Bitte verweigerte, deren Erfüllung in seiner Macht lag.
Jeder Wunsch ward ihr gewährt, fast ehe ihre Lippen ihn
verrathen hatten.
Dennoch sprach tiefe, unbezwingliche Sehnsucht aus ihrem
Auge, als sie jetzt den Blick über das ferne Gebirge schweifen
ließ. Jagen diese waldumkränzten Höhen sie so mächtig an,
oder war es etwa der Gedanke an einen stolzen, sieggetrübten

ten Reiter, der jetzt wohl in kühnem Ritt die Wildniß durch-
streifen mochte, welcher ihrem Blick den Ausdruck so heißen
Sehnsens gab? — Sie hatte ihn gesehen, den kühnen
Heldensmann, wie er mit bleichem Antlitz in fluchtähnlicher Eile
auf seinem Araber den fernen Bergen zugeflogen war. Sie
ahnte nicht, daß diese Flucht den finsternen Gedanken, den
bestigsten Kämpfen in des jungen Helden eigener Brust galt,
vor denen kein Entrinnen möglich war. Stunde um Stunde
verran.
Wann kehrt er zurück, der hochgemuthete Frankenfürst?
Allmächtiger, wenn ihm ein Unglück auf seinem tollen Ritt
begegnet wäre! Sie blickte sich vor, sie schaut in die Ferne
mit unbegrenzter Besorgniß; sie schaut und harret umsonst.
Arme Bissula! Der Abendwind, der tosend, fast stürmisch mit
ihren Locken spielt, führt vom Palastium her ein goldig glühendes
Etwas auf ihre blumenumwobene Terasse. Sie blickt
danach in kindlicher Neugierde. O, daß sie es nicht gethan!
Ein bitteres Gefühl, eine tiefe Kränkung wäre ihr erspart ge-
blieben. Das glühende Etwas war der goldene Vorbeerkranz,
den ihre Hände gestern dem Sieger auf das blonde Haupt
gelegt, sie erkannte ihn an der selbstgefügten Schleife. Soich'
geringen Werth legte der Mann, nach dessen Heimkehr sie in
verzehrender Angst sich sehnte, auf ein Geschenk von ihrer
Hand, daß er mit Verachtung es den Winden preisgab? In
schmerzlichen Sinnen haßete ihr Blick lange, lange auf den
goldenen Blättern, die sein Haupt gekrönt, und eine Thräne
fiel leise auf das seidene Band, das sie umschlang. Arme
Kleine! Wie konnte sie ahnen, daß der Franke nicht aus Ver-
achtung der Gabe, sondern in einem Zustande fast wahnsinnig
machender Seelenkämpfe den Kranz hinausgeschleudert hatte.
Wie ein theures Gut preßte Bissula das von dem Helden
verschmähte Siegespfand an's Herz und ging dann traurig
hinfort, um das Kleinod in sicherer Truhe zu bergen.
Der Tag nach dem Glücksfeste schien dazu ausersehen,
recht vielen Menschen bitteres Leid zu bringen. In einem
jener anmuthigen Gemächer, wie sie im Hause des vornehm-
sten Roms das Verhül umgeben, finden wir des Tribunen
Victorinus stolze Tochter Victoria. Ein feines Aroma von
Narden erfüllte die Luft des ringsum mit indischem Gewebe
ausgeschlagenen Raumes, in welchem die junge Dame auf
einer mit schwellenden Polstern belegten, ebenbürtigen
Kathedra ruht. Ein kostbarer Silberspiegel strahlt ihre prächt-
volle Gestalt zurück, mannigfach geformte Marmor- und
Citrinischen mit goldenen in Thierkuppen endenden Füßen
umgeben sie und tragen eine reiche Auswahl von Toilette-
geräthschaften: Salbentöpfchen und Phiole mit Narden, Oli-
venöl, Majoran und Bienenwax, Kästchen mit Schminken
und Augenbrauenschwärze; dazwischen liegen Blüthenkronen,

1 Berlin, 13. April. Die Vermögensrückgabe an die Orden ist bekanntlich nach den Herrenhausbeschlüssen discretionär geblieben. Sie ist abhängig vom Besitz der Corporationsrechte und von der Uebernahme der Verpflichtung, für den Unterhalt der Mitglieder der aufgelösten Niederlassungen zu sorgen. Wie ich erfahre, hat der Cultusminister in der Commission erklärt, es sei überhaupt nur das Vermögen von 12 Niederlassungen „in Verwahrung genommen“ worden. Um so eher hätte man hier die discretionäre Vertheilung vermeiden sollen.

Die „Köln. Ztg.“ nimmt den zweikampfsüchtigen Herrn von Solemacher unter ihre Fittiche. Am Schlusse des betr. Artikels heisst es: „Die Frage, wer der katholischen Kirche wie dem öffentlichen Leben zur grösseren Biet gereicht: der Kreis, der gezwungen wird, zur Rettung seiner von einem gänzlich unlegitimen jungen Mann angetasteten Ehre sich in einen Gegensatz zu den formellen Vorschriften seiner Religion zu bringen, oder dieser junge Mann, der sich mit der einen religiösen Vorschrift, die das Duell untersagt, deckt, um die andere mit Füßen zu treten, welche Verleumdung, Verächtlichmachung und Ehrabschneidung als hässlichste Vaster jedem Christen verbietet; — diese Frage brauchen wir keinem Ehrenmann, und verzichten wir, der Germania und ihren Schützlingen zu stellen.“ Die beste Antwort enthält folgende, der „K. Ztg.“ gleichzeitig zugehende Zuschrift: „Du sollst nicht beleidigen, und wenn du beleidigt bist, so bitte um Entschuldigung — das ist der hohe ideale Standpunkt, den Herr v. Solemacher so schön zur Geltung bringt. Schade nur, dass es nicht immer gelingt, die so wünschenswerthe Harmonie zwischen Wort und That herbeizuführen. Als der Hr. Baron das bekannte siebenunddreissig Proclamationen erliess, war er in Verleumdungen und Verunglimpfungen der Mitglieder des Centrums nicht gerade sehr wählerisch. Die Entschuldigung dieserhalb ist bis jetzt ausgeblieben. Möglicherweise, dass der Hr. Baron jedes einzelne Mitglied der Centrums-Fraction privatim um Verzeihung gebeten hat; leider haben wir davon nichts gehört, und so sind wir noch in der Lage anzunehmen, dass der Hr. Baron wohl von Andern Entschuldigungen verlangt, selbst aber solche verweigert. Hoffentlich gelangt es mit der Zeit dem eifrigen Streben des Lehrers der Moral, seine Lehre auch in die Praxis zu übersetzen.“ Die „K. Ztg.“ erinnert noch, dass Hr. v. Solemacher, abgesehen von sonstigen Artigkeiten, das Centrum beschuldigte, „im Bunde mit Welsen und Polen auch unehrliche Zwecke zu dienen“, und zwar nicht in einem Privatbrief, sondern in einer Proclamation! Die öffentlich beleidigten Mitglieder der Centrums-Fraction haben sich durchaus nicht „gezwungen“ gesehen, deshalb eine Forderung auf Pistolen zu stellen; uns scheint, dass Hr. v. Solemacher noch weniger Veranlassung besaß, „zur Rettung seiner Ehre sich in einen Gegensatz zu den (nicht bloss) formellen Vorschriften seiner Religion zu bringen.“

Von Seiten der deutschen Rechtsanwaltschaft ist eine neue ausführliche Denkschrift wegen der Gebühren-Ordnung dem Reichstag überreicht worden.

Holland.

Amsterdam, 13. April. Der König empfing eine Deputation des Vereins für die Einführung des allgemeinen Stimmrechtes. Dieselbe überreichte eine Petition zu Gunsten des Socialistenführers Nieuwenhuis, welcher wegen Majestätsbeleidigung zu einem Jahre Gefängnis verurtheilt worden ist. Die Petition nimmt Bezug darauf, dass Nieuwenhuis im Gefängnis erkrankt ist.

O.R. Ein österreichischer Katholikentag.

Bei der constituirenden Versammlung des neugegründeten katholisch-politischen Volksvereins für Deutschtirol zu Innsbruck beantragte Dr. Helffer die Einberufung eines Katholikentages für Österreich noch im Laufe des heurigen Jahres. Dieser Antrag wurde von der Versammlung mit Jubel aufgenommen und zum Beschlusse erhoben; wird aber auch in den katholischen Kreisen der Monarchie allorts beifällige Zustimmung finden; sind es doch im Mai d. J. volle 10 Jahre, dass der erste und zugleich letzte allgemeine österreichische Katholikentag in Wien abgehalten worden ist.

Kämme, Striegel und Bürsten in geheimnissvollem Durch-einander.

Victoria sitzt am Puktsch, denn die Stunde der Coena, die Stunde, in welcher der Bräutigam kommen muß, ist nicht mehr fern, und sie will, dass heute ihre Schönheit mit unwiderstehlichem Zauber auf ihn wirkt. Den ganzen Tag lang hat sie den Säuglingen voll banger Ungeduld erwartet; vergessens müht sie sich, den gewohnten ruhigen Gleichmuth zur Schau zu tragen. Die Schabin, welche schon zum dritten Male das aufgelöste Haar ihrer Herrin mit dem Eisenbeinfaden sorgfältig glättet und zu kunstvollem Geflecht auf-flechten muß, bemerkt trotz Victorias stolzer geöffneter Lippen recht wohl die innere Unruhe, welche sie verzehrt. Doch schweigend verrichtet sie ihren Dienst; sie weiß recht wohl, dass es ihr nicht ziemt, sich in die Angelegenheiten der Gebieterin zu mischen. Mit Schwanen-Saum haucht sie ein ätherisches Weis auf das schöne Angesicht und durchglutet es mit einer zarten Röthe; dann folgt ihr Pinsel dem stolzen Schwung der Brauen und zieht die edlen Linien noch reiner nach. In der Herrin dunkeln Augen blüht es zuweilen leidenschaftlich auf, und die stolzen Lippen zucken verrätherisch, — doch sie schweigen. Stumm erhebt sie sich von ihrem Sitze, die Rose senkt die goldfarbene seidene Stola auf sie nieder und ordnet sie zu künstlerischem Faltenwurf. Mit anmuthiger Gewandtheit an der Seite über den blühenden Hüften herauf-rauscht. Auf dem Puktsch vor ihr funkelt es von ausgeschüttetem Schmucke, von Diademen, Ohrgehängen, Hals-bändern, Armbändern und Ringen. Doch heute verachtet sie alle Perlen und Juwelen, ihre Hand bricht zwei feuerfarbene Granatblüthen, die von dem Perisyl hereinranken und be-festigt sie als einzige Pierde im Haar und an der Brust.

(Fortf. folgt.)

und wurde der Wunsch nach einer Wiederholung oft und laut genug geäußert. Mit einem gewissen Gefühl des Reides und der Bewunderung blickten all' die Jahre die Katholiken der Habsburger Monarchie auf Deutschland, wo alljährlich so große und stattliche Katholikentage stattfanden, die sich zu glänzenden Kundgebungen katholischer Gesinnung gestalten und der schwierigen kirchenpolitischen Verhältnisse möglich ist, das Bestreben, Aera auf Hindernisse. So oft auch in den letzten Jahren eine Anregung gemacht und in einzelnen katholischen Blättern der Wunsch nach Einberufung eines österreichischen Katholikentages ausgedrückt wurde, immer stellten sich der Ausführung Schwierigkeiten entgegen oder wurden Bedenken geltend gemacht. Und doch wäre solch' eine Versammlung nicht bloss zeitgemäß und nützlich, sie hätte auch eine Fülle von Material zu erledigen. Da haben wir vor allem die Secundis des hl. Vaters, dann die brennende Frage der Wiederherstellung der confessionellen Schule, die Angelegenheit wegen der freien katholischen Hochschule in Salzburg, Welschungen über Organisation und Förderung der katholischen Vereine und der Presse, der christlichen Caritas und des ersten Themas der socialen Frage. Wir glauben, dass eine solche große Katholikentagsversammlung, bei der alle Kronländer, alle Völker und Nationen der Monarchie vertreten wären, auch in politischer Beziehung von wohlthätiger Wirkung wäre. Ja, sie könnte selbst die nationalen Gegensätze mildern. Es ist deshalb dringend zu wünschen, dass der Beschluß des neuen kath.-pol. Volksvereins für Tirol zur Realisirung gelangt und in geeigneter Weise von kompetenter Seite die nöthigen einleitenden Schritte gethan werden. Mit Recht wurde bei jener Versammlung das Centralcomité der österreichischen Katholiken zur Secundis des hl. Vaters in Wien als jenes Organ bezeichnet, das zunächst berufen wäre, das Arrangement eines österreichischen Katholikentages in die Hand zu nehmen. Aber die Sache muß rasch und energisch angepackt werden, sonst verläuft das Jahr und es kommt wieder nichts zu Stande. Möchte auch die conservative Presse Österreichs mit aller Entschiedenheit auf die Einberufung eines Katholikentages hinwirken und in allen Schichten der Bevölkerung hierfür Propaganda machen. Warum soll das katholische Österreich hinter Deutschland, Frankreich, Italien, Schweiz u. s. w. zurückbleiben, die ihre regelmäßigen katholischen Congresses abhalten, und nicht ebenfalls einen solchen zu Stande bringen? Wir halten es geradezu für eine Ehrenpflicht, dass sich endlich die Katholiken des Kaiserstaates ermannen und darangehen, ihre Angelegenheiten auf einer großen Versammlung zu besprechen.

Rheinland - Westfalen.

Neuß, 14. April. Auf der Böttgerstraße entstand vorgestern in einem Hause ein arger Kaminbrand. Die Bewohner und einige Nachbarn arbeiteten dem Feuer entgegen und hatten es gelöscht, ehe größerer Schaden verursacht wurde.

Von Dormagen wurden heute Vormittag zwei daselbst wegen Betrugs verhaftete Individuen ins hiesige Arresthaus transportirt; auch wurden hier mehrere Landstreicher festgenommen.

Gar oftmals hat man leider Gelegenheit, das Miß-handeln der Pferde zu betrachten, namentlich an Neubauten, wenn die Thiere, schwere Lasten von Steinen oder Sand hinter sich, auf dem weichen Boden nicht nach Wunsch der Fuhrleute schnell genug fortkommen. Vor dem Roththore schlug gestern wieder bei solcher Gelegenheit ein Knecht mit dem ihm wohl auf die bereits erfolgte Anzeige bei der Polizei die gebührende Strafe für die Rohheit werden wird.

Ein fremder Tagelöhner, welcher seit längerer Zeit vom hiesigen Königl. Amtsgerichte flehentlich verfolgt wird, dieser Tage in Geresheim verhaftet worden war, wurde heute nach dem hiesigen Arresthause gebracht.

Vorgestern Nacht brachen 2 Personen in einer am Ertel canal vor dem Rheinthore stehenden verschlossenen Bretterhütte ein, um Werkzeug zu stehlen. Durch die dortige Nachtwache wurden die Diebe verjagt und liefen auf der Flucht 3 gestohlene Hämmer fallen. Leider gelang es trotz Verfolgung nicht, die Spüßhaken festzunehmen.

Verhaftet und ins Arresthaus abgeführt wurden heute mehrere Tagelöhner von hier, weil sie der Aufforderung zum Antzitt einer längeren Haftstrafe nicht freiwillig Folge geleistet hatten.

Neuß, 15. April. Der Vorstand des rheinischen Bauernvereins hatte bereits am 14. Januar 1885 durch seinen Vorsitzenden, Herrn v. Los, eine Eingabe an den Unterrichtsminister gerichtet, dahin gehend: „dass für die Kinder der ländlichen Bevölkerung, behufs Abstützung der Schulbesuchs derselben, die Ausdehnung der Schulpflicht auf das vollendete vierzehnte Lebensjahr beseitigt werden möge.“ Zur Begründung dieser Forderung war angegeben worden, dass die gegenwärtige bedrängte Lage der Landwirtschaft jede mögliche Erleichterung dringend erfordere. Bei der jetzigen Höhe der Löhne für Gesinde und Tagelöhner könne nur derjenige Landwirth sich den nachtheiligen Folgen der gesteigerten Löhre entziehen, welcher in der Lage sei, mit eigenen Arbeitskräften zu wirtschaften; für die leichteren Arbeiten seien aber die Kinder auch schon vor dem 14. Jahre zu verwenden, es müsse daher jetzt Bedacht darauf genommen werden, die hierdurch zu ersparnde Ersparnis zu machen. Da hierauf eine Antwort vom Ministerium nicht erfolgte, so hat sich der genannte Bauernverein an das Abgeordnetenhaus mit der gleichlautenden Petition gewandt. Auch hier war der Erfolg ein negativer; die Unterrichtscommission beschloß, dem hohen Hause der Abgeordneten vorzuschlagen, über die Petition, da nach der Erklärung des Herrn Regierungskommissarius von dem Herrn Minister die generelle Regelung der Verhältnisse für die Rheinprovinz in Aussicht gestellt ist und

eine milde Praxis in dieser Beziehung bereits geübt wird, zur Tagesordnung überzugehen.

Neuß, 15. April. Die Gesellschaft des Herrn Director Baste gab gestern Abend auf dem städtischen Kauf-hause Palm „Grisebdis“. Leider war die Vorstellung, zweifellos infolge des gleichzeitigen Auftretens des Düssel-dorfer Ensembles in der Tonhalle, so gut wie gar nicht besucht. Trotzdem können wir behaupten, dass die Gesellschaft, welche sich, wir wiederholen es, des besten künstlerischen Rufes erfreut, sich ihrer keineswegs leichten Aufgabe in durchaus zufriedenstellender Weise entledigte, insofern Selbst-überwindung es dem Personal auch auferlegen mochte, vor leeren Bänken zu spielen. Zumal die Titelrolle wurde durch Frau Puls, eine augenscheinlich sehr begabte Künstlerin, ausdrucksvoll und angemessen in Spiel und Declamation gegeben. Wir wünschen für die folgenden Tage dem Unternehmen einen besseren Erfolg als bisher.

Neuß, 15. April. Das gestern Abend von dem Düssel-dorfer Schauspiel-Ensemble in der Tonhalle zur Aufführung gebrachte Lustspiel, die Novität „Tilli“, war ziemlich gut besucht. Diese Novität in ihren einzelnen Scenen äußerst komisch auf das Publikum, was die sehr ergaste Durchführung der Rollen noch wesentlich erhöhte; die Anwesenden spendeten reichlichen, wohlverdienten Applaus. Den größten Theil des Stüdes hatte Frau Puls übernommen, welche Vorzügliches leistete; ebenso verdienen die Leistungen der Damen Witt, Köller sowohl, wie die der Herren Einide, Hellwig und Behrend besonders hervorgehoben zu werden. Die Pausen wurden durch die bewährte Büd'sche Capelle ausgefüllt.

Grevelsdorf, 12. April. Die k. k. Regierung zu Düsseldorf hat die Genehmigung zu der vom Stadtverordneten-collegium beschlossenen Aufhebung des Aufschlags zur Grund- und Gebäudesteuer nicht ertheilt. In der letzten Stadtverordneten-sitzung wurde nun auf Antrag des Hrn. Angerhausen beschlossen, den Herrn Oberbürgermeister nach Berlin zu entsenden, damit derselbe die Angelegenheit dem Hrn. Minister persönlich vortrage, um auf diese Weise eine Genehmigung des Stadträthlichen Beschlusses in der Communalsteuerfrage herbei zu führen.

Duisburg, 13. April. Die hiesigen Stadtverordneten beschloßen gestern die Einführung der obligatorischen Versicherung, so dass fortan ohne ärztlichen Todtenschein keine Leiche mehr beerdigt werden wird. Die Gebühr des Arztes — je 2 Mark — trägt die Familie des Verstorbenen, im Falle Unvermögens derselben die Stadt. Ferner wurde die Errichtung einer Altersparcasse in Verbindung mit der Stadt. Sparcasse beschlossen. Die Altersparcasse soll Einlagen von Arbeitern veranlassen, fleißigen Sparern aus besonders anzunehmenden Fonds Prämien gewähren und die Einlagen in der Regel an den Sparern nicht vor Vollendung des 55. Lebensjahres zurückzahlen. Die Stadtverordneten übernahmen endlich die Garantie für die Kosten des am 4. und 5. Juni hiersebst stattfindenden rheinisch-westfälischen Feuerwehrtages auf die Kammereicasse.

Summerich, 12. April. Auf dem Eitenberge hat man in der Nacht vom Donnerstag auf den Freitag die Kirche zu bestehlen versucht. Mit einer der an der Kirche liegenden Brandleitern waren die Diebe an ein Fenster geklommen und hatten sich von hier aus mit einem Strich in das Innere der Kirche herabgelassen. Ein mächtiges Stüch Eisen, das von einem Pfuge herabgelassen, diente den Räubern zum Sprengen der Sacristie und mit diesem Instrumente zum Sprengen der Kirche. Die Diebe versuchten, die vor einigen Jahren neu beschaffte diebstahlsichere Thüre genugsam Widerstand, und der werthvolle Inhalt wurde so gütlich-erweise gerettet. Nur der Opferstock, dessen Inhalt aber nicht von Bedeutung gewesen sein kann, da er vor einigen Tagen noch geleert worden war, ist den Dieben in die Hände gefallen.

Köln, 14. April. Herr Kaplan Arnold Grünwald in Schiefbahn ist auf seinen Wunsch auf die Beneficiatsstelle der Pfarre Coslar bei Jülich, Herr Kaplan Tich auf der Stephanuskirche in Grevelsdorf, zum Pfarrer nach Plet, einem Vororte Kölns berufen worden.

Zum Hülfsgelichen in Loberich ist Herr Pfarrer Quadflieg zu Haren bei Hirsberg ernannt worden.

Trier, 12. April. Am Samstag gingen mehrere Kinder den Fußpfad von Remdenbach's Hof nach Sirgenich. Ein des Weges kommender Postbote bemerkte, dass sich ein Stüch Fels losgelöst hatte. Er sprang hinzu und rief die Kinder eben noch aus dem Wege, ehe das Felsstüch herabrollte.

Trier, 13. April. Wie wohlthuend und segensreich die Wiedereröffnung der staatlich so lange geschlossenen bishöflichen Convente inmitten des katholischen Volkes empfunden wird, beweist der massenhafte Andrang zu diesen Anstalten. Für den Ostertermin waren z. B. zur Aufnahme in's hiesige bishöfliche Raben-Convent nicht weniger als 272 junge Studenten angemeldet. Leider konnten davon nur 66 aufgenommen werden.

Brüggen, 9. April. In dem jetzt waldreichen Gebiete auf den Höhenzügen zwischen Empt-Brüggen und Roermund — und den Thälern, welche den Swalmefluss umgeben, nehmen die Wildschweine immer mehr überhand, und die kleinen Bauern der Grenzdistricte an beiden Seiten werden schwer geschädigt; leider hat die Bekämpfung der Wildplage noch wenig Erfolg. Auf einer großen Treibjagd im Brüggener Gebiete wurden dieser Tage 4 Wildschweine erlegt. Angenehm ist in diesen Jagdgründen die geistliche Entwicklung des Faunabestandes — während die einst sehr ergiebige Schnepfenjagd an Bedeutung verloren hat — wie die Swalmefischerei, welche leider zu wenig Beachtung findet.

Dülmen, 9. April. In einem Localität einer benachbarten Stadt findet sich folgende hübsche Annonce: Durch die Zufindung einer reichen Collection ausgepflasterter Bgl und kleiner Säugethiere bin ich in der angenehmen Lage, eine ausgepflasterte Vogelhandlung in den billigsten Preisen zu eröffnen und bitte ich die geehrten ausgepflasterten Vogelliebhaber um geneigten Zuspruch.

Elberfeld, gestern gegen den war wegen Becken M. bestraft worden. Schöffengericht in dieses Urtheil erg. hatte sich gestern beschaffigen. Es Sachverständige t. laden, von denen Schweigerpillen a. M. frei und legte durch die Ladung. lasse zur Haft.

Rheine, 11. junger Burche, die angepflanzte jung. hatte, wurde vom verrüthelt.

In diesen Affaire abermals am den Kahlmeiß Artillerie-Regimen in dem Verbachte Annahme von G. dessen bereits vor wurde. Das Urth. sämtlicher Ordnen aus dem Militär

Ja

— Stand der

1. Reg.-Bez. d. letzten Quartals h. der Winterjahren Bodenverhältnissen Frühjahrs-Regenung

2. Reg.-Bez. d. Frostperioden fast in der Vegetation, gereicht den Früchtl. ein zu frühzeitiger der Bestellung zu bereits Anfangs d. terer Witterung ei

3. Reg.-Bez. d. nen einen guten rung auf eine be- haben den Winter entwickelt. Die F. warmen Tagen me mit dem Beginn d. eingefleht werden genommen werden.

4. Reg.-Bez. d. gleichmäßig ausgeg. haben unter dem leichlich überwindet. Stellung, mit welcher war, mühten des Eintritt besserer W.

5. Reg.-Bez. d. welche im vorigen waren, haben auf- und den Winter zu- gen einen guten S. welche durch die M. In Folge des im d. der Frühjahrsbestell. dieselbe gegen an

— Vorheriger J. Kammermann an d. lungen, ein Versuch, den Laien möglich ratur der folgenden die Landwirtschaft der

derselbe, ist im Fr. der tiefsten Nachtr. meteorologischen Ge- unumöglich beanwor- nur einige Meilen Orte zwei sehr ver- und meist auch auf- durch örtliche Wech- zeigen werde, mit 3 Uhr Nachmittags.

obachter, welcher st. dienen wollte, gezw. seinen Ort zu ermit. Besonderen diejenig. dass die von Kamme. gemeine Galtigkeit h. möglichst, in einer h. Nachtr. in den Fr. lungen, und der alt. Gärtner ist durch Kammermann bedie. senften Thermome. folgende ist: Ein Scala) mit möglich. Angel mit einer H. facher Lage unmit. mit Wasser ausgefü. Dies auf dem dient ein entsprechen. woffaden, welche ob. geshlungen, im Abri

...geht wird,

des Herrn Dr. Rüdiger Kaufmann die Vorstellung, dass die Gesellschaften künstlerischen Aufgaben in der Provinz, soviel Selbstgenügsamkeit, die volle Würde durch die Künstlerin, die Declamation der Unter-

...von dem Tonhalle, "Tilli", in ihren Einzelheiten, was die sehr erhöhte, die ersten Applaus, Walter über, verdienen die, die der besondern her-

...zu Düsseldorf, adtverordneten, zur Grund- und Stadterweiterung, Angerhausen, Berlin zu, Gen. Minister, Genehmigung, unallfuerfrage

...adtverordneten, ischen Zeichen, in keine Leiche, Arztes — je im Falle Un- der Errichtung, dt. Sparcasse, von Arbeitern, fonderst anzu- Einlagen in, dung des 55. n übernahmen, und 5. Juni, Feuererz-

...hat man in, g die Kirche, der Kirche lie- ter gestiegen, in das Innere, Esen, das zum Spren- te versucht, te aber die Schüre genü- wurde so glück- Inhalt aber vor einigen in die Hände

...ne schied in, iatelle der Ste- einem Vor-

...r Barreer worden. rere Kinder, ein Stück, die Kinder, colite. (Vg. g.)

...die die bishöf- empfunden, Anstalten, in's hiesige 272 junge 66 aufge-

...Gebiete, Roemund, umgeben, und die werden, Bildplage, Bräutigam, t. Ange- widelung, ergebige, Swalme-

...er benach- Durch die, Biegel und, age, eine, en zu er- lebhaber

Gerichtliches.

Elberfeld, 13. April. Die Strafkammer verhandelte gestern gegen den Apotheker Louis R. von Solingen. Derselbe war wegen Verkaufs von Brandt's Schweizerpillen mit 10 M. bestraft worden, wogegen er Widerspruch erhob und vom Schöffengericht in Solingen freigesprochen wurde. Gegen dieses Urtheil erhob die Staatsanwaltschaft Berufung und so hatte sich gestern die Strafkammer mit der Angelegenheit zu beschäftigen. Es waren, wie die Wupp. Bl. schreiben, drei Sachverständige von Düsseldorf, München und Wiesbaden geladen, von denen sich die beiden letzteren für den Verkauf der Schweizerpillen aussprachen. Die Strafkammer sprach darauf R. frei und legte die Kosten, einschließlich derjenigen, welche durch die Ladung der Sachverständigen entstanden, der Staatskasse zur Last.

Rheine, 11. April. Zur Warnung! Ein hiesiger junger Burche, der eine zur Bier an einem öffentlichen Plage angepflanzte junge Linde aus bloßem Frevelmuth abgebrochen hatte, wurde vom Schöffengerichte zu 9 Monaten Gefängnis verurtheilt.

— In diesen Tagen ist in der vielbesprochenen Bahlmeister-Affaire abermals ein Urtheil gefällt worden. Es handelte sich um den Bahlmeister Reblsch vom 5. niederösterreichischen Feld-Artillerie-Regiment zu Sprowtau, welcher seiner Zeit ebenfalls in dem Verdacht stand, sich widerrechtlich in seinem Amt durch Annahme von Geschenken begangen zu haben, und in Folge dessen bereits vor sehr langer Zeit vom Amte suspendirt wurde. Das Urtheil lautet auf 1 Jahr Festung, Aberkennung sämtlicher Orden und Militär-Dienstzeichen und Ausschluss aus dem Militärsstand.

Landwirthschaftliches.

— Stand der Saaten in der Rheinprovinz:
1. Reg.-Bez. Coblenz: Die Witterungsverhältnisse des letzten Quartals haben im großen Ganzen den guten Stand der Wintersaaten nicht beeinträchtigt. Die in günstigen Bodenverhältnissen sehr früh begonnenen Vorbereitungen zur Frühjahrssaatstellung mußten durch den im März eingetretenen starken Schneefall wieder eingestellt werden. Die Weinberge und Obstbäume sind durch den Frost nicht geschädigt worden.
2. Reg.-Bez. Düsseldorf: Die Wintersaaten haben die Frostperiode fast überall gut überstanden. Der Stillstand in der Vegetation, den die Kälte des März herbeigeführt hat, gereicht den Früchten keineswegs zum Nachtheil, weil dadurch ein zu frühzeitiges Wachssthum verhindert worden ist. Mit der Bestellung zu den Sommerfrüchten ist an vielen Orten bereits Anfangs März begonnen, bis der Wiedereintritt kalterer Witterung einen einseitigen Stillstand herbeiführt.
3. Reg.-Bez. Köln: Die Feldfrüchte zeigen im Allgemeinen einen guten Stand und lassen bei weiterer günstiger Witterung auf eine befriedigende Ernte hoffen. Die Winterfrüchte haben den Winter durchweg gut überdauert und sich kräftig entwickelt. Die Frühjahrssaatstellungsarbeiten, welche in den warmen Tagen mehrfach in Angriff genommen wurden, aber mit dem Beginn der Frostperiode im März einwillen wieder eingestellt werden mußten, können jetzt überall wieder aufgenommen werden.

4. Reg.-Bez. Trier: Die Winterfrüchte, welche im Herbst gleichmäßig aufgegangen waren und sich kräftig bestockt hatten, haben unter dem Schutze einer Schneedecke im Allgemeinen leidlich überdauert. Die Vorbereitungen zur Frühjahrssaatstellung, mit welchen bereits Ende Februar begonnen worden war, mußten des Schnees- und Frostwetters wegen bis zum Eintritt besserer Witterung ruhen.
5. Reg.-Bez. Aachen: Die Weizen- und Roggenfrüchte, welche im vorigen Herbst gut bestockt und kräftig entwickelt waren, haben anscheinend nur wenig oder gar nicht gelitten und den Winter gut überstanden. Derselben zeigen im Ganzen einen guten Stand, ebenso der Klee. Die Obstbäume, welche durch die Märzfröste sehr gelitten haben, stehen dürrig. In Folge des im März eingetretenen Frostwetters konnte mit der Frühjahrssaatstellung erst jetzt begonnen werden und ist dieselbe gegen andere Jahre weit zurück.

— Vorhersagung der Nachtfröste. Dem Herrn A. Kammernann an der Senfer Sternwarte ist es kürzlich gelungen, ein Verfahren zu finden, mit Hilfe dessen es auch dem Laien möglich ist, schon am Nachmittag die tiefste Temperatur der folgenden Nacht voraus zu bestimmen. Eine für die Landwirthschaft höchst bedeutungsvolle Frage, schreibt derselbe, ist im Frühling unzweifelhaft die Vorausbestimmung der tiefsten Nachttemperatur, und gerade diese können die meteorologischen Centralanstalten für einen bestimmten Ort unmöglich beantworten. Es ist ja längst bekannt, daß zwei nur einige Meilen oder noch weniger von einander entfernte Orte zwei sehr verschiedene Nachtminima aufweisen können und meist auch aufweisen. Diese Bestimmung ist also nur durch örtliche Beobachtungen möglich, und zwar, wie ich zeigen werde, mit ziemlich großer Annäherung, schon um 1 Uhr Nachmittags. Es erschien anfangs, als ob der Beobachter, welcher sich des Kammernann'schen Verfahrens bedienen wollte, gezwungen sei, eine bestimmte Constante für seinen Ort zu ermitteln. Neuere Untersuchungen, und im Besonderen diejenigen des Dr. Trotska, haben aber ergeben, daß die von Kammernann für Genf gefundenen Zahlen allgemeine Gültigkeit haben. So ist es denn endlich ermöglicht, in einer höchst einfachen und sehr sicheren Weise Nachtfröste im Frühling und Herbst vorher bestimmen zu können, und der alte Wunsch der Landwirthschaft, Winter und Gärtnerei durch die fortschreitende Wissenschaft erfüllt, Kammernann bediente sich zu seinen Untersuchungen des „feinsten Thermometers“, dessen Einrichtung und Handhabung folgende ist: Ein gutes Celsius-Thermometer (100theilige Scala) mit möglichst großer Gradtheilung wird an seiner Kugel mit einer Hülle von Mouffelin oder Weinwand in einfacher Lage umwickelt und aus einem darunter aufgestellten mit Wasser ausgefüllten Gefäße abtauchend feucht gehalten. Dies auf dem Wege capillarer Leitung zu vermitteln dient ein entsprechend langes Bündel von etwa zehn Baumwollfäden, welche oberhalb der Thermometerkugel zusammengefaßt, im übrigen Verlauf zusammengeflochten werden

und in das mit Wasser gefüllte Gefäß hineingehängen. Die Mouffelinhülle, sowie die Baumwollfäden müssen vor dem Gebrauche in warmem, weichen Wasser ausgewaschen und fernerhin sehr sauber gehalten werden; gut ist ein monatlicher Wechsel. Das feuchte Thermometer ist sodann an einem Orte aufzustellen, wo es vor den Sonnenstrahlen und auch vor der Ausstrahlung des Hauses geschützt ist, am besten innerhalb eines weiß angestrichenen, nicht zu stark lüftenden Kastens, wie solcher zu diesem Zwecke von den Mechanikern verfertigt wird. Man wird bemerken, daß ein feuchtes Thermometer um einige Grade tiefer steht, als ein trockenes, eine Erscheinung, welche ihren Grund in dem stetigen Verdunsten des Wassers der feuchten Hülle hat, dementsprechend um so mehr, je trockener die Luft ist. Die wichtige Thatsache nun, welche Kammernann fand und auf welche sich die Vorhersagung gründet, ist, daß die tiefste Temperatur der nächsten Nacht 4 Grad Celsius unter den Stand, welchen das feuchte Thermometer am Nachmittag zeigt, hinabgeht. Nachtfrost steht also zu erwarten, wenn eine Verminderung des tiefsten Standes, welchen das feuchte Thermometer am Nachmittag zeigt, um 4 Grad Celsius bis unter den Gefrierpunkt fällt. Diese Angabe wird von allen Beobachtern als sehr sicher bezeichnet. Die Beläge für die Zuverlässigkeit derselben finden sich in mehreren Ausgaben der „Meteorologischen Zeitschrift“ für das laufende Jahr.

Vermischte.

Dammkirch (Elsass), 12. April. Eine Frau aus Dammkirch, die ihrem im Walde beschäftigten Manne das Mittagessen brachte, gewahrte auf dem Rückwege im Gebüsch einige beieinander liegende junge Thierchen. Kurz entflohen und vermuthlich ohne zu wissen, was es für Thiere sein könnten, nahm sie dieselben — fünf an der Zahl — in ihren Schoß und brachte sie nach Hause. Von Sachverständigen wurde nun festgestellt, daß es fünf junge Wölfe sind, die erst drei bis vier Tage alt sein können; dieselben werden mit Milch genährt und man wird versuchen, sie am Leben zu erhalten.

— Gegen die Apothekenprivilegien haben eine Anzahl Apothekergesellschaften eine Petition eingereicht, worin sie das freie Niederlassungsrecht für jeden geprüften Apotheker verlangen. Die Preise der Apotheken hätten sich immer mehr gesteigert und machten es den Gebülken nachgerade unmöglich, selbständig zu werden. In Folge dessen tritt großer Mangel im Gebülfsfach ein, und es waren im October v. J. etwa 70 Apothekergesellschaften nach der „Pharmaceutischen Zeitung“ unbefähigt. In Bezug auf den Monopolwerth, welchen die bestehenden Apotheken erlangt haben, machten die Petenten nach den Verkaufsangeboten folgende interessante Mittheilungen: Man verlangt bei kleineren Apotheken, die einen jährlichen Umsatz von 6 bis 10 000 M. aufzuweisen haben, eine Anzahlung von 20 bis 30 000 M. und einen Kaufschilling von 50 bis 80 000 M.; bei mittleren Apotheken von 20 bis 30 000 M. Umsatz 60 bis 90 000 M. Anzahlung und Preise von 150 bis 200 000 M.; bei größeren Apotheken mit U. s. w. von 40 — 50 000 M. 120 — 150 000 M. Anzahlung und Preise von 300 bis 500 000 M. und darüber. Die Apotheken fliegen auch noch fortgesetzt im Werth, da neue Apotheken nicht im Verhältnis zur Zunahme der Bevölkerung und des Abzuges concessionirt werden. Es wurden daher in letzter Zeit, wie verlautet, verkauft: 1) die Simonsapothek in Berlin, nach etwa 35jährigem Besitze, mit etwa 300 000 M. Gewinn, 2) die Bellevueapothek in Berlin, nach etwa 35jährigem Besitze, mit etwa 500 000 M. Gewinn, 3) die Westendapothek in Berlin, nach etwa 15jährigem Besitze, mit etwa 150 000 M. Gewinn, 4) die Engelapothek in Chemnitz, nach etwa 45jährigem Besitze, mit etwa 70 000 M. Gewinn, 5) die Stadtapothek in Waagen, nach etwa 12jährigem Besitze, mit etwa 150 000 M. Gewinn, 6) die Apothek in Burgkahl, Kreis Leipzig, nach etwa 10jährigem Besitze mit etwa 100 000 M. Gewinn.

— Neugestaltung der Einrichtungen auf den Hamburg-Newporter Postdampfern. Die Anforderungen der Schiffbauerei und der Kunst der Ingenieure waren bisher in erster Linie darauf gerichtet gewesen, die Solidität, die Schnelligkeit der Schiffe auf's Neue zu vermindern, und dieselben unter Ausbeutung aller erdenklichen Luxus zu schwimmenden Palästen zu machen, allein für eine wesentliche Erhöhung der Bequemlichkeit für die minder wohlhabenden Passagiere im Zwischenverkehr haben die Gesellschaften Erhebliches nicht gethan. Wir sehen nun mit Vergnügen, daß die Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft die wieder eingetretene Verfeinerung des Geschäfts dazu benutzte, um Einrichtungen auf ihren Dampfern zu treffen, die für die Bequemlichkeit ihrer Zwischenverkehrs-Passagiere dienen sollen. Sie ist bereits dadurch vielen Wünschen nachgekommen, daß sie auch für das Zwischenverkehrs-Verkehr die Frauen und Kinder eingerichtet hat. Einem anderen, noch viel dringender geäußerten Bedürfnisse wird sie jetzt durch die Einrichtung von Kammern in den zur Aufnahme von Familien und allein reisenden weiblichen Personen bestimmten Räumen des Zwischenverkehrs abgeholfen. Diese Kammern werden 4 bis 16 Betten enthalten und durch verschließbare Schiebhüren vom Mittelraum getrennt sein. Der Mittelraum wird nicht mehr zur Herrichtung von Schlafstellen benutzt werden, sondern mit Tischen und Bänken besetzt, um den Passagieren zur Einnahme ihrer Mahlzeiten einen angenehmen Aufenthalt zu bieten. Hierdurch wird dem Zwischenverkehr des Hamburger Packetfahrt-Dampfers ein entscheidender Vorzug verliehen. Erhöht wird dieser Vorzug noch dadurch, daß die Gesellschaft beabsichtigt, die Zwischenverkehrs-Räume und die Schlafkammern electricisch zu beleuchten. Zunächst sollen die Postdampfer „Bohemia“ und „Moravia“ mit den neuen Einrichtungen versehen werden. Es ist zweifellos, daß die alle Anerkennung verdienenden Verbesserungen der Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft eine große Würdigung bei den Reisenden finden und die Zahl der Freunde unserer ältesten deutschen Dampfschiffcompagnie beträchtlich vermehren wird.

— (Numismatische Seltenheit.) Das Berliner Tageblatt schreibt: „Mit welcher Siegesgewißheit die Fran-

osen im Jahre 1870 den Krieg mit Deutschland begannen, dafür spricht auch eine damals geschlagene Denkmünze, welche nur noch in wenigen Exemplaren vorhanden, zur Zeit als kostbare numismatische Seltenheit gilt. Sie ist zu solcher Wahrscheinlichkeit dadurch geworden, daß die Regierung nach den permanenten Mißerfolgen der französischen Waffen sie wieder zu beilegen bemüht war. Die Denkmünze, welche ursprünglich in der Staatsprägestelle hergestellt wurde, ist von Silber, hat die Größe und den Werth eines fünfcentenstückes und zeigt auf dem Avers den lorbeerbesäumten Kopf des Kaisers mit der Aufschrift: „Napoleon III. Imperator.“ Auf der andern Seite steht man: „Finis Germaniae 1870.“ Ein Exemplar dieser merkwürdigen Münze ist gegenwärtig in einem Leipziger Geschäft ausgestellt. Ihr Eigenthümer ist ein Engländer, welcher dafür über 100 Mark bezahlt hat.

Handels-Nachrichten.

Köln, 14. April. (Amtliche Notirungen der vereid. Handelsmakler.) Weizen behauptet, ohne Sach die 100 Kilo hiesiger: aker vorrätig M. 17.50—18.00 B., neuer 16.00—17.00 B., norddeutscher 16.75—17.50 B., ausländischer 17.50—9.00 B., Lieferungs-Qua- tität a 37.5 Kilo die 50 Liter Mai (Weizen-Weizen ausgelassen). — bez., 17.35 B., 17.25 G., Juli — bez., 17.70 B., 17.65 G. Roggen höher, ohne Sach die 100 Kilo hies. vorrätig M. 14.00—15.00 B., fremder 14.00—15.00 B., Lieferungs-Qua- tität a 34.5 Kilo die 50 Liter Mai 12.75 bez., 12.75 B., 12.70 G., Juli — bez., 12.75 B., 12.70 G. Hafer ohne Sach 100 Kilo hies. alter eff. M. 14.00—15.50 B., neuer 12.00—13.00 B. (Landmarkt.) (Notirungen des Oberbürgermeister-Amtes.) Weizen M. 16.50—16.80; Roggen 13.20—13.50; Gerste 00.00; Hafer 11.80—12.20; Zufuhr etwa 57 Sack (35 Sack Weizen, 12 Sack Roggen, 10 Sack Hafer.)

Duren, 12. März. Weizen 1ma kleiner M. 16.75, da engl. 16.25, 2da Weizen 15.50, Roggen 13.20—13.50, Gerste 00.00, Hafer, 1ma M. 16.50, 2da 15.50, Hafer, 1ma M. 11.—, 2da 1.—. Alles per 100 Kilo.

Berlin, 14. April. Weizen per April-Mai 169.50, Mai-Juni 169.50 bez., Roggen per April-Mai 123.75, per Mai-Juni 124.25 bez., Hafer per April-Mai 91.75, per Mai-Juni 94.25 bez., Weizen loco M. 43.70, April-Mai 43.75, Sept.-Oct. 44.40 bez., Spiritus loco M. 40.60, April-Mai 40.90, Juli-Aug. 43.10 bez., Stettin, 14. April. Weizen per April-Mai 165.50, Juni-Juli M. 167.00, Roggen per April-Mai 121.50, Juni-Juli 123.50 M. Weizen loco M. 43.70, Sept.-Oct. 44.50 M. Spiritus loco ohne Faß M. 39.90, per April-Mai 40.40, Juni-Juli 41.30, Aug.-Sept. 42.50 M. Petroleum loco M. 10.80.

Breslau, 14. April. Spiritus per April-Mai 39.90, Juni-Juli 40.30, Aug.-Sept. 41.60 M. Roggen per April-Mai 122.00, Mai-Juni 123.50, Sept.-Oct. 131.00 M. Weizen loco M. 44.00, Mai-Juni 44.00 M.

Breslau, 13. April. Pupinen gelbe M. 9.30—10—10.50, kleine 8.50—9.00—9.20 für 100 Kilo. — Weizen für 100 Kilo 10.50—11.50 —12. — Kleinfarmen rother, für 50 Kilo M. 32—37—41—44, weißer M. 34—42—48—58. — Schweißger M. 34—42 —50. — Tannenöl für 50 Kilo M. 42—47—52. — Timothee für 50 Kilo M. 23—28—33. — (Weizen) Kleinfarmen rothe, neue ord. 24—28, mittel 27—30, fein 31—35, hochfein 36—39, weiße ord. 25—30, mittel 31—38, fein 39—50, hochfein 51—58.

Magdeburg, 13. April. Kartoffelpapier höher. loco ohne Faß M. 40.30—40.60; Ab Speichler unter freier Vorhaltung der Gebinde ohne Handel.

Antwerpen, 14. April. Petroleum ruhig. St. disp. frs. 15.50 bez., 15.50 B., per Mai — bez., 15.25 B., per Juli — bez., 15.50 B., per Sept.-Dec. — bez., 16.1/2 B. — Amerik. Schmalz, Marke Wilcox per 100 Kilo frs. 92.25. Amerik. rother Winterweizen Nr. 2 disp. 19.25. Weizen-Umsatz 196 B. Kurz Köln 124.25.

Hull, 13. April. Weizen loco 20 sh. 1/2 d., Weizen 20 sh. 3 d., April 20 sh. 1/2 d., Mai-Aug. 20 sh. 1/2 d., Sept.-Dec. 19 sh. 3—4 1/2 d., Baumwolle loco 17 sh. 10 1/2 d., Ma-Aug. 17 sh. 10 1/2 d., Mai-Aug. 18 sh. 6 d., rohes 15 sh. 7 1/2 d.

New-York, 13. April. Wechsel a. Deutsche Pl. 95 1/2, do. London 4.55 1/2, do. Antwerpen 129 1/2, do. Erie-Eisenbahn 34 1/2, Baumwolle a. Viet. Juli 10.66 do. Aug. 10.71 do. middl. Upland 10 1/2, Petroleum ruh. 6. — Pipe line Certificate 64 1/2, raff. 6 1/2, in Philadelphia 6 1/2, Speck 8 1/2, Schmalz (Wilcox) 7.85 a. Viet. Mai 7.85, Weizen 3.45, Mais (old mixed) 49 1/4, rother Winterweizen 92 1/2, fruchtbarer Weizen Nr. 2 92 1/4, Java-Baden 4 1/2, Kaffe fair Rio 15 1/2 good 15 1/4, do. Rio 7 loword L. 13.70, fair Santos mitt. —. Fracht nach Liverpool 2 1/2 d. Baumwolle-Zufuhr 3000 Ausfuhr nach Großbritannien 4000 d. nach dem Continent 4000 B.

An milden Gaden sind ferner eingegangen:
Für die kat. Gemeinde in Idstein 1 M. ungenannt aus Regs.

Letzte Post.

Posen, 13. April. Erzbischof Dr. Dunder ist, wie polnische Zeitungen mittheilen, gegenwärtig so kränklich, daß er an beiden Osterfesttagen dem Gottesdienst im Dome nicht beizuwohnen konnte. Schon während der Messe und beim Weihen des Deis am Gründonnerstag war er so schwach geworden, daß er an den nächsten Tagen das Zimmer nicht verlassen konnte.

Strasburg, 14. April. Der Landesauschuss ist heute, nachdem er sämtliche Vorlagen mit Ausnahme des Gesetzes über die Pensionsverhältnisse der Landesbeamten erledigt hatte, auf Grund kaiserlicher Verordnung geschlossen worden.

Paris, 14. April. Der Univers veröffentlicht eine römische Depesche, daß außer der bereits erwähnten Depesche an den Nuntius in München aus dem Vatican ein persönlicher Brief an den Fehn. zu Brannstein und eine Denkschrift an den Erzbischof von Köln abgesandt worden sei, welche den Wunsch ausprechen, man möge den kirchlichen Gesandten Entwürfe annehmen. Derselbe Wunsch ist gemäß einem Beschlusse der Cardinal-Commission ausgesprochen worden, welche mit der Beilegung der Frage beauftragt war, ob der Gesandten-Entwurf gegen das canonische Recht verstöße. Wir können Vorstehendes im Wesentlichen bestätigen, schreibt die R. Ztg. Die volle Tragweite dieser päpstlichen Rundgebung kann erst dann erriethen werden, wenn der Wortlaut vorliegt. Es wird hauptsächlich darauf ankommen, ob die in der Novelle nach den Herrenhaus-Beschlüssen getroffene Regelung des Einspruchsrechts als eine endgültige sich darstellt. Wir glauben dies bezweifeln zu dürfen.

— Zu der Nachricht des Univers bemerkt die R. Z., beim hochw. Erzbischof von Köln habe eine Versammlung von rheinischen Centrumsabgeordneten stattgefunden. Die R. Z. steht hierin eine Bestätigung.

